



Zen-Stories

Booklet

(inkl. Spielanleitung)



SPIELANLEITUNG

Die Zen-Stories spielt man in der Regel mit mehreren Personen. Einer der Spieler wird zum Spielführer ernannt. Der Spielführer zieht eine Karte aus dem Stapel und liest die Geschichte laut vor, die auf der Vorderseite der Karte steht. Dann eröffnet er das Spiel mit dem Satz: »Warum wohl?« Jetzt beginnt das Rätseln. Die anderen Spieler stellen dem Spielführer Fragen, die er nur mit »Ja« oder »Nein« beantworten kann (und darf). Alle anderen Fragen sind nicht erlaubt. Die Auflösung des Rätsels befindet sich auf der Rückseite der Karte, die nur der Spielführer sieht und die er natürlich bereits gelesen hat, sonst könnte er die Fragen der Mitspieler nicht beantworten.

Der Spielführer liest die ganze Geschichte erst dann vor, wenn die Spieler das Rätsel gelöst haben. Bei Zen-Geschichten ist es möglich, dass die Auflösung bereits wieder ein Rätsel beinhaltet und nicht nur die Spieler, sondern auch den Spielführer verblüffen können. Jetzt hilft ein Blick in das Booklet. Auf jeder Karte befindet sich eine Nummer, die man im Begleitbüchlein nachschlagen kann. Der Spielführer liest den ersten Satz (in Kursivschrift), der eine Kernbotschaft beinhaltet. Es macht Spass, auch über diese Aussage nachzudenken oder in der Gruppe darüber zu diskutieren. Bei Bedarf liest der Spielführer auch den längeren, aussagekräftigeren Text vor, der die Quintessenz jeder Zen-Story mit einfachen und klaren Worten auf den Punkt bringt. So erhält jeder Spieler weitere Impulse und Anregungen. Wenn die Spieler noch tiefer eintauchen möchten, beantworten sie die drei Fragen zur Selbstreflexion (ganz zum Schluss auf der Seite) entweder für sich allein oder gemeinsam in der Gruppe. Hier kann natürlich auch der Spielführer mitspielen.

Das Spielen der Zen-Stories ist ein Vergnügen der besonderen Art. Skurrile Geschichten animieren nicht nur zum heiteren Rätselraten, sondern auch zum entspannten Nachdenken und Philosophieren: über das Leben, die Menschen und sich selbst.

1) Kein Hindernis

»Wenn du dich aus deiner Mitte bewegst, kannst du in alle Richtungen gehen.«

In Extremen zu denken, zu fühlen, zu handeln und zu leben, kostet uns Energie. Der mittlere Weg ist der Weg zwischen den Extremen, das bedeutet, dass wir die Balance zwischen übertriebenem Verzicht und unregelmäßigem Genuss finden. Ein Leben aus der Mitte heraus zu führen heisst, dass wir fähig sind, eine Situationsethik zu pflegen und anzuwenden. Das rechte Mass ist dabei entscheidend, und dies erfordert von uns Klarheit, Selbstvertrauen und Bewusstheit. Wir lösen uns also von Dogmen, Klischees und Vorurteilen. Das bedeutet, dass wir nicht nach festen, allgemein gültigen, unumstösslichen Regeln oder Vorschriften handeln, sondern authentisch, intuitiv, spontan und frei und das auf der Grundlage von Güte, Mitgefühl, Mitfreude und Gleichmut. Die Mitte verbindet Himmel und Erde. Sie schafft den Raum, der die Welt und unser Leben entstehen lässt. Der mittlere Weg liegt im Zentrum aller Dinge. Wenn wir zur eigenen inneren Mitte zurückkehren und wir uns aus ihr bewegen, können wir in alle Richtungen gehen. Wir bleiben stets unberührt, wie das innere Auge des Tornados. Wir ruhen in uns selbst und alle Wege werden eins.

Fragen zur Reflexion:

- Wo erlebe ich mich als engstirnig, verbohrt, festgefahren oder unnachgiebig?
- Welche extremen Gegensätze nehme ich bei mir selbst bewusst wahr?
- Was fehlt mir, um in meine Mitte zurückzukommen?



1) Kein Hindernis

Ein Zen-Mönch läuft auf einer grossen Blumenwiese direkt gegen einen Baum und fällt auf den Boden.



Ein Mann, der die Situation beobachtet hat, geht zum Mönch und fragt ihn ganz erstaunt: »Wieso bist du gegen den Baum gelaufen und nicht nach links oder rechts ausgewichen?« Darauf erwidert der Mönch noch etwas benommen: »Ich wollte den mittleren Weg nehmen!«